

7.5.01

Sympathie und Freibier

Pete Gavin überzeugte mit exzellentem Blues-Spiel

Hoyerswerda. Er ist ein sympathischer Musiker, spielt Blues aus verschiedenen Stilepochen, und mit seiner Kneipenmusik passte er am Sonnabend recht gut in den Irish Pub „Black Raven“: Pete Gavin. Das erste, was im Pausengespräch geklärt werden musste, war die Frage seiner Herkunft. Irgendwie hatte sich bei seinem ersten Auftritt im Pub im März vergangenen Jahres die Meinung verbreitet, er käme aus den USA. Dorthin hatten ihn - wie auch nach Japan und durch ganz Europa - verschiedene Tourneen geführt. Der Wahlberliner wurde aber in London geboren.

Der erste Titel an diesem Abend stammte aus der Feder von John Lee Hooker. Das markante „bong bong“ war den meisten wohlbekannt. Etwas ungewöhnlicher, weil selten zu sehen, sah dagegen schon das Instrument aus: Eine chromglänzende National Dobro

hing da an einem Verstärker, den sie eigentlich gar nicht nötig hätte. Einst fand sie eine rasche Verbreitung auf den Dampfschiffen. Solch einem „Mississippi-Steamboat“ widmete Gavin ebenfalls einige Takte; sie erinnerten jedoch eher an einen Western.

Der studierte Physiker spielte wieselflink mit und ohne Röhren Melodie und Grundrhythmus gleichzeitig. Dazu sangen er oder seine Mundharmonika. Ob zarte Stimme oder gewaltiges Instrumentalsolo - seine Mischung kam recht gut an. Ein ihm spendiertes Bier zeigte, dass er auf der richtigen Welle ritt. Mit der Kneipenatmosphäre hatte er kein Problem. Und die „brotlose Kunst“ würde er auch nicht mehr mit einem Hochschuljob tauschen: „Ich bin hartnäckig!“

■ Vorschau: 12. Mai „Big Joe Stolle“ (Berlin, Blues), 19. Mai „Dixie im Hof“